

ALTE WERFT. NEUE IDEEN.

Ein Planungs- und Beteiligungsprozess zur
Entwicklung des Werftareals in Korneuburg

Ausgabe 2, 01/2017



Eine Entscheidung für die Zukunft

Seit Monaten wurde an Vorschlägen für die Entwicklung des Werftareals gearbeitet.
Nun hat die Jury den Gewinner des städtebaulichen und freiräumlichen Wettbewerbs gewählt.



Liebe KorneuburgerInnen!

Wir starten ins neue Jahr mit erfreulichen Nachrichten: Der städtebauliche Wettbewerb zur zukünftigen Entwicklung des Werftareals konnte im vergangenen Jahr erfolgreich abgeschlossen werden!

Unter dem Titel „Alte Werft. Neue Ideen.“ wurde ein außergewöhnlicher Wettbewerb für die städtebaulichen und freiräumlichen Planungen dieses einzigartigen Standortes direkt an der Donau durchgeführt. Das ehemalige Werftareal in Korneuburg soll zu einem lebendigen und vielfältigen Quartier für Wohnen, Arbeiten, Kultur, Freizeit, Bildung und öffentliche Nutzungen entwickelt werden.

Ausloberin war die Stadtgemeinde Korneuburg, die über die Hälfte der Liegenschaften am Areal verfügt. Die Verfahrensbegleitung erfolgte durch das Wiener Büro Raumposition.

Vier interdisziplinär zusammengesetzte Planungsteams aus dem In- und Ausland wurden zur Teilnahme am Wettbewerb von einer Jury ausgewählt.

Bürgerbeteiligung und Transparenz wurde während des gesamten Prozesses stets groß geschrieben: Drei öffentliche Veranstaltungen in der ehemaligen Werfthalle boten den BürgerInnen die Gelegenheit, mit den Planungsteams und der Jury ins Gespräch zu kommen und sich aktiv in den Prozess einzubringen. Fragen konnten direkt an die Teams gestellt sowie Rückmeldungen zu den Projekten gegeben werden.

Am 19.12.2016 war das Interesse besonders groß: Die Planungsteams präsentierten ihre Entwürfe der Öffentlichkeit, bevor das Preisgericht am darauffolgenden Tag die Beiträge bewertete und eine Empfehlung zur weiteren Vorgehensweise formulierte. Nach intensiven Beratungen wurde die Arbeit von KCAP mit Baumschlagler Hutter und Yewo Landscapes zum Siegerprojekt gewählt.

Mit dem Abschluss des Wettbewerbs ist die Planungsarbeit jedoch nicht beendet. Nun muss der Wettbewerbsbeitrag weiter

konkretisiert und zum Rahmenplan ausgearbeitet werden, welcher die Grundlage für die Flächenwidmungs- und Bebauungsplanung darstellt. Der Wettbewerb versteht sich also vielmehr als Auftakt zu einem umfangreichen Kommunikations- und Aushandlungsprozess unter weiterführender Beteiligung aller BürgerInnen von Korneuburg.

Mit dieser Projektzeitung möchten wir über alle Wettbewerbsbeiträge, die Begründung der Jury informieren und einen Rückblick sowie Ausblick über die weiteren Schritte geben. Damit aber nicht genug: Eine Ausstellung zum Wettbewerb im Rathaus bietet eine weitere Möglichkeit zur Information und Rückmeldungen zu den Arbeiten zu geben. Wir laden alle herzlich dazu ein!

Wir bedanken uns bei allen BürgerInnen für das große Interesse und die Mitwirkung! Es wurde ein wichtiger Meilenstein gesetzt, der den gemeinsamen Weg für die Schaffung eines neuen Stadtteils in unserer Stadt markiert.

Ihr Bürgermeister Christian Gepp und
Ihr Vizebürgermeister Thomas Pfaffl

Wir laden alle Korneuburgerinnen und Korneuburger ein, sich über die Wettbewerbsbeiträge zu informieren: Die Wettbewerbsausstellung im Rathaus bietet Ihnen die Möglichkeit dazu: Es liegen Bücher bereit, wo Sie Ihre Wünsche und Anliegen zu den einzelnen Projekten eintragen können. Wir freuen uns auf Ihr Kommen über Ihre Teilnahme!

**AUSSTELLUNG
ZUM WETTBEWERB
09.01. - 10.02.2017
RATHAUS, 1. STOCK**

Öffnungszeiten Rathaus:

Montag: 7.30 Uhr – 16.00 Uhr
Dienstag: 7.30 Uhr – 18.30 Uhr
Mittwoch: 7.30 Uhr – 16.00 Uhr
Donnerstag 7.30 Uhr – 15.00 Uhr
Freitag 7.30 Uhr – 12.00 Uhr

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadtgemeinde Korneuburg,
Ansprechpartner: Roland Raunig, SEFKO,
zukunft-werft@sefko.at, Tel.: 02262/72796,
Konzeption und Gestaltung: Raumposition,
Scheuven | Allmeier | Ziegler Fotos: C. Fürthner/SEFKO Druck: Ueberreuter
Korneuburg, 01/2017

KORNEUBURG
baut auf



Was bisher geschah

Der bisherige Planungsprozess war stets von einem gemeinsamen Lernen aller Beteiligten geprägt.

Mit der Wahl des Preisträgers ist der Wettbewerb nun abgeschlossen. Um zu diesem Ergebnis zu kommen, haben sich viele Beteiligte auf einen gemeinsamen intensiven Planungsprozess eingelassen. Im Frühjahr und Sommer letzten Jahres wurde die Aufgabenstellung vorbereitet: Zusammen mit der Information zum Verfahren wurde zur Einbringung von Ideen aus der Bürgerschaft aufgerufen. Mittels Rückmeldekarten waren die KorneuburgerInnen aufgefordert, ihre Anliegen an die Entwicklung des Werftareals einzubringen. Im Sommer hat sich das Team von Raumposition mit dem Dialograd auf Tour durch die Stadt gemacht, um an unterschiedlichen Standorten mit den BürgerInnen ins Gespräch zu kommen und deren Fragen sowie Anmerkungen entgegenzunehmen. Ebenso waren die Jugendlichen im Rahmen einer Planungswerkstatt eingeladen, ihre Vorstellungen zum zukünftigen Stadtteil einzubringen.

Den Auftakt des Wettbewerbs bildete das Standortforum im September 2016. Hier wurden Anregungen gesammelt, die Bestandteil der Aufgabenstellung wurden. In einem Auftaktkolloquium machten sich dann alle Teams mit Ort und Aufgabe vertraut, um in einem Zwischenkolloquium wenige Wochen später ihre Arbeitstände sowohl der Jury als auch im Rahmen einer öffentlichen Zwischenpräsentation den BürgerInnen von Korneuburg vorzustellen.

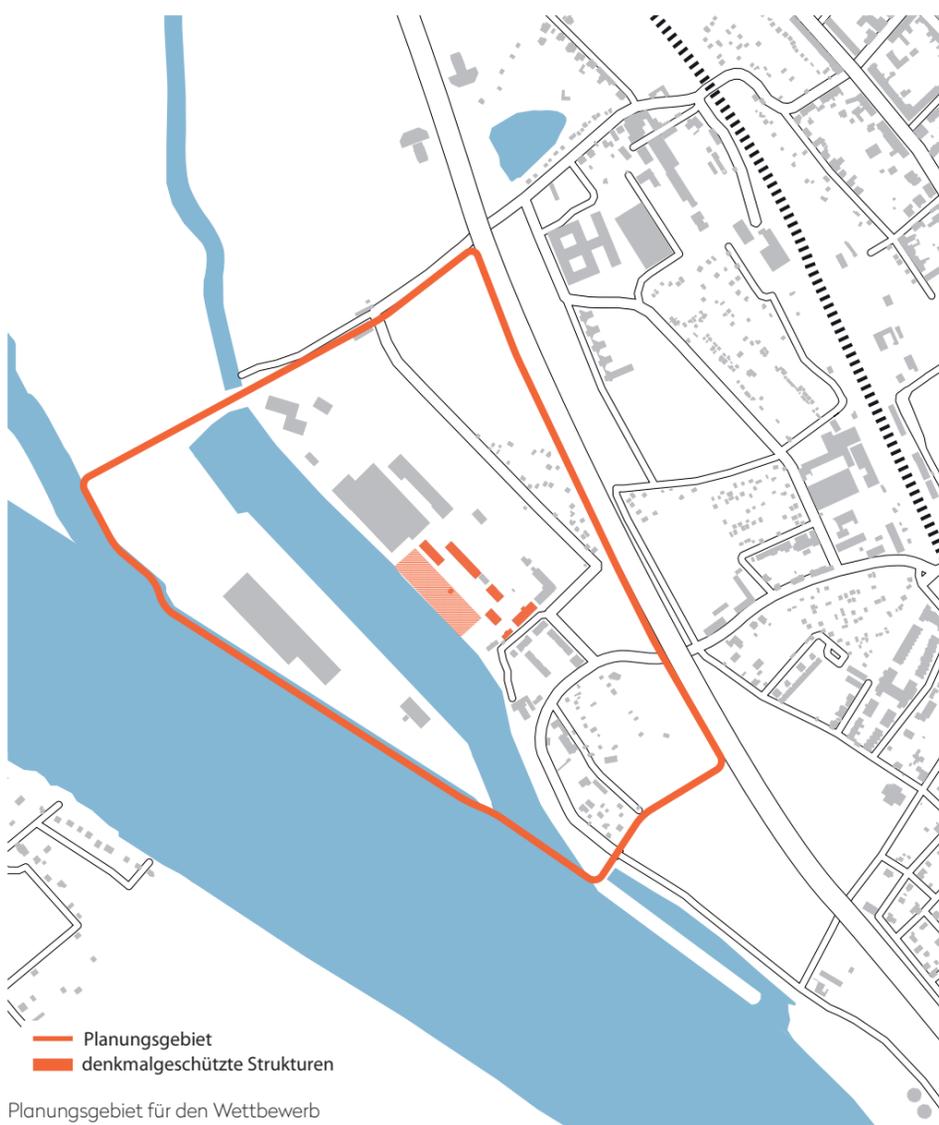
Anders als in einem klassischen Wettbewerb konnte hier die Anonymität zwischen den Planungsteams, der Jury und der Öffentlichkeit aufgehoben werden. Dies gab die Möglichkeit, Kommentare und Empfehlungen für die vertiefende Ausarbeitung der Entwürfe direkt an die Teams zu richten. Diese dialogorientierte Vorgehensweise ermöglichte ein gemeinsames Lernen aller Beteiligten und zeigt in allen Ergebnissen ihre Qualität.

oben: Standortforum am 09.09.2016

In internen Gesprächsrunden mit GemeindevertreterInnen, GrundstückseigentümerInnen FachexpertInnen sowie NutzerInnen am Areal wie auch in einer öffentlichen Abendveranstaltung vor Ort am Werftgelände konnten die Erwartungen an die Entwicklung des Werftareals diskutiert werden. Zudem kam eine breite Beteiligung im Rahmen eines Postkartenaufufes und eine Planungswerkstatt mit Jugendlichen aus Korneuburg. Einzelne Aspekte konnten so in die Aufgabenstellung des Wettbewerbs mit aufgenommen und berücksichtigt werden.

rechts: Abschlussveranstaltung am 19.12.2016

Bevor die Wettbewerbsbeiträge von einer Jury bewertet wurden, präsentierten die Teams am Vorabend ihre Entwürfe der Öffentlichkeit. Fragen sowie Kommentare zu den Arbeiten konnten direkt an die Teams gerichtet werden. Die Jury war anwesend, lauschte mit und ging mit dem gewonnenen Stimmungsbild in die Preisgerichtsitzung am nächsten Tag.



Die Aufgabenstellung

Unterschiedliche Anforderungen und Zielsetzungen machen die Entwicklung dieses Standortes zu einer anspruchsvollen und spannenden Aufgabe.

Ohne jeglichen Zweifel: die Entwicklung des Werftareals ist ein Projekt von strategischem Rang für die Stadt Korneuburg, darüber hinaus aber auch für die gesamte Region. Das Planungsgebiet ist mit 18 ha beinahe so groß wie die Fläche der Korneuburger Innenstadt. Es ist nicht übertrieben, zu behaupten, dass das Vorhaben zu einem der wohl größten Stadtentwicklungsprojekte aller Zeiten der Stadt zählt.

Wo einst mehr als 1.500 Menschen beschäftigt waren, um Schiffe zu fertigen, soll zukünftig ein lebendiges und vielfältiges Quartier für Wohnen, Arbeiten, Kultur, Freizeit, Gastronomie, Dienstleistungen, Bildung und öffentliche Nutzungen geschaffen werden.

Mit der Einstellung des Werftbetriebes wurde das Areal als Betriebs- und Gewerbestandort zwischengenutzt. Gleichermassen hat das Hafengelände aber auch eine

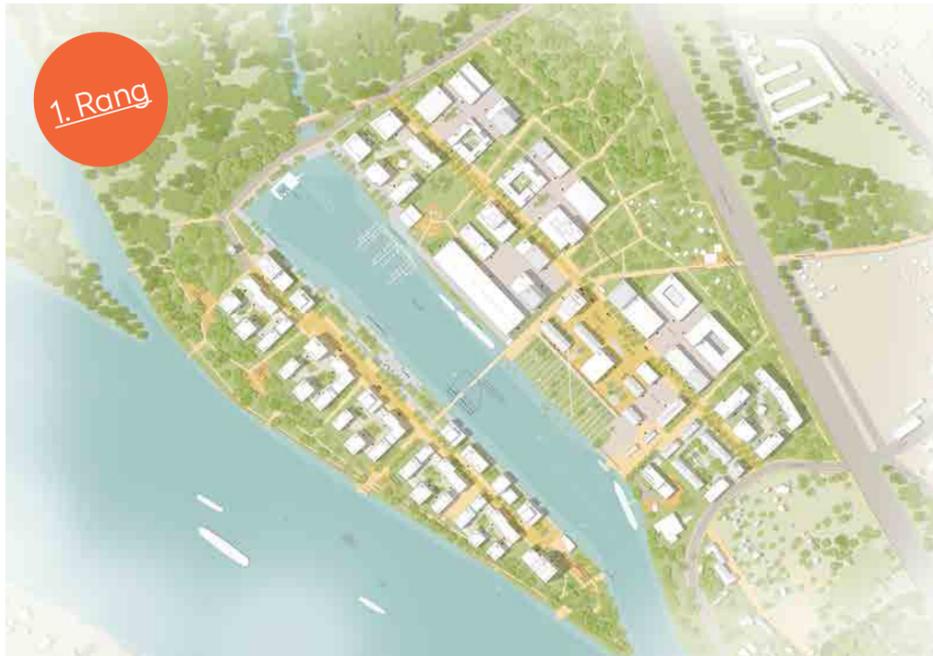
überaus wichtige Bedeutung für Freizeit und Erholung vieler BewohnerInnen von Korneuburg und Gäste.

Zu den Zielvorstellungen, das Werftareal, als vielfältiges und lebenswertes Quartier zu entwickeln, zählen die Erhaltung und Einbindung aller denkmalgeschützten Bestandsgebäude wie die ehemalige Slipanlage, die auch weiterhin öffentlich zugänglich bleiben soll. Zudem sollen auch alle vorhandenen Nutzungen im Kontext des Wassers in die neuen Planungen integriert werden. Ein besonderes Augenmerk liegt in der Erhaltung der naturgeschützten Donau-Auenlandschaft als landschaftsprägendes Element für den Standort.

Zentrale Aufgabe war es, eine solide städtebauliche Grundlage zu schaffen, die Ausgangslage für einzelne Bauvorhaben für eine langfristige Entwicklung des Areals werden kann.

Vier Vorschläge zu einer Aufgabe

Aus den Wettbewerbsbeiträgen von vier Architektur- und Städtebaubüros in Zusammenarbeit mit LandschaftsplanerInnen gingen **KCAP Architects and Planners** mit Baumschlager Hutter Architekten und **YEWO Landscapes** als Gewinnerteam hervor. Der zweite Rang ging an das Team **Froetscher Lichtenwagner** mit **Latz + Partner**.



TEAM 2

KCAP Architects and Planners (Zürich)
mit Baumschlager Hutter (Wien) YEWO Landscapes (Wien)

Neben einer behutsamen Transformation bzw. Integration der bestehenden Strukturen und Charaktere sind strukturelle, räumliche Verbesserungen der bestehenden Situation essentiell: Einerseits geht es um eine maximale Aufwertung der vorhandenen Auenlandschaft, in die sich das Werftquartier mit verdichteten Bebauungsinseln einbettet. Das neue "alte Werft Quartier" bietet urbanes Wohnen, umspült vom Donau Auenpark und Wasser. Andererseits soll eine maßgebliche Verbesserung der Anbindung Richtung Stadtzentrum geschaffen werden. Mittels eines zusätzlichen Durchstichs durch die A22 entsteht eine neue Anbindungssituation für den Standort. Eine neue Brücke vom Festland auf die Halbinsel ermöglicht eine fußläufige Verbindung des gesamten Standortes bis ins Stadtzentrum.



TEAM 1

Froetscher Lichtenwagner (Wien)
mit Latz + Partner (Kranzberg, D)

Prinzipiell soll der Charakter des Werftareals erhalten und die bestehenden Gebäude in neue Nutzungen eingebunden werden. Das Kerngebiet wird durch eine Konzentration von städtischen Funktionen und größeren Bauungsstrukturen geprägt sein, während sich der umgrenzende Siedlungsaum typologisch an der ehemaligen Werftkolonie orientiert. Die funktionale Zonierung sieht die Zusammenfassung der Bestandsgebäude zu Clustern und entsprechend ihres Potentials die Ergänzung durch Neubauten vor: Bildungscluster, Kreativcluster, Geschäftscluster und Kulturcluster liegen alle am Werftforum, dem zentralen Freiraum in der Werftstadt im Bereich des Festlandes.



TEAM 3

Teleinternetcafe (Berlin)
mit Treibhaus (Berlin)

Das neue Werftquartier zielt auf räumliche, atmosphärische und soziale Qualitäten ab. Der Entwurf folgt der Leitidee einer „produktiven Mischung“ von Arbeiten, Wohnen, Bildung und Freizeit. Diese Nutzungsmischung fördert Synergien, wie etwa Kombinationen von Wohnen und Arbeiten, Kooperationen von Forschung und Praxis etc. Dabei findet die Mischung auf unterschiedlichen Ebenen statt: Eine Mischung von Typen (Grundrissvielfalt) bietet Raum für unterschiedliche Lebensformen. Eine Mischung von Modellen (Miete, Eigentum, Genossenschaft) spricht unterschiedliche Zielgruppen an und unterstützt eine soziale Mischung im Quartier. Und das Konzept der Mischung korrespondiert mit differenzierten räumlichen und atmosphärischen Gestaltungen des Quartiers, wie z. B. in der Entwicklung von Teilquartieren.



TEAM 4

Ortner & Ortner Baukunst (Berlin)
mit Topotek 1 (Berlin)

Mit der Verdichtung nutzungsdurchmischter und teilweise urbaner Quartiersstrukturen wird die Möglichkeit entwickelt, den Standort als qualifizierten Stadtraum bereitzustellen. Räume werden freigemacht und neu formatiert. Die Stadträume vernetzen die Teile des Werftareals und erzeugen attraktive öffentliche Räume verschiedener Qualitäten: Die großen Wiesen der ehemaligen Slipanlagen werden zu den zentralen und großen Grünräumen. Zudem werden kleine Plätze am Wasser und im Quartier gestaltet. Naturräume wie etwa Donau, Au, Hafen und Grüne Spitze bleiben erhalten und bieten neue Ausblicke. Neben einer Uferpromenade als grüner Weg um das Hafenbecken soll eine Brücke als Aussichtspunkt zur Halbinsel geschaffen werden. Am Festland entwickelt sich ein Boulevard mit unterschiedlichen Angerplätzen.

Das Siegerprojekt

Die Jury hat sich für den Entwurf von KCAP Architects and Planners mit Baumschlagler Hutter Architekten und YEWOLandscapes ausgesprochen.

WOHNEN UND ARBEITEN AN DER DONAU – AM WASSER – IM GRÜNEN

Exzellente Lage an der Donau bedarf es eigentlich nur einer guten Anbindung sowie der Aktivierung und Verdichtung des Areals, um das Ziel „Korneuburg an die Donau zu bringen“ zu erreichen.

Das Areal ist mit seiner Wasserlage „draußen und doch ganz nah!“ Es bietet die Vorteile einer Kleinstadt, die ein ruhiges Wohnen im Grünen ermöglicht, aber auch alle infrastrukturellen und kulturellen Angebote der Stadt selbst sowie der Metropole Wien.

REAKTIVIERUNG DER DONAU-AUEN

Die Lage an der Donau, das großzügige Hafenbecken sowie die Auenlandschaft sind qualitäts- und identitätsstiftend für das zukünftige Quartier. Die vorhandenen, gut genutzten Naherholungs-, Freizeit- und Kulturangebote sowie die bestehenden, teils denkmalgeschützten Gebäudestrukturen bergen ein enormes Potential für zukünftige Entwicklungen.

Neben den hochattraktiven Wasserflächen bietet die Auenlandschaft unterschiedliche Naherholungsqualitäten. Durch die Neuentwicklung des Areals soll Korneuburg wieder an die Donau angebunden werden.

Dabei wird die Donau-Au zum offenen, naturnah gestalteten Naherholungspark für die AnwohnerInnen und die Umgebung. Durch die Vernetzung mit den bestehenden Verbindungen und die Positionierung strategischer neuer Verbindungen wie auch temporärer Aufwertung vorhandener Freiflächen und Bauten, wird ein attraktiver und besser zugänglicher Ort geschaffen. Dieser profitiert von der nahegelegenen Kernstadt und bietet gleichzeitig die Chance, ein eigenständiges Quartier sowie eine eigenständige Zentralität zu entwickeln.

WESENTLICHE MASSNAHMEN:

Neben einer behutsamen Transformation bzw. Integration der bestehenden Strukturen und Charaktere sind strukturelle, räumliche Verbesserungen der bestehenden Situation ganz essentiell:

Zum ersten betrifft dies die Aufwertung der vorhandenen Auenlandschaft in die sich das Werftquartier mit verdichteten Bebauungsinseln einbettet. Diese profitieren von der Weite des Hafenbeckens bzw. der Donau. Das neue „alte Werft Quartier“ bietet verdichtetes urbanes Wohnen, umspült vom Donau Auenpark und Wasser.

Zum Zweiten bedarf es einer maßgeblichen Verbesserung der Anbindung Richtung Stadtzentrum.

Neben der Donaustraße soll eine neue Verbindung westlich der Slipanlage und Halle 55 über den neuen Bahnhof bis ins Stadtzentrum geführt werden. Mittels eines zusätzlichen Durchstichs durch die A22 könnte eine vollkommen neue Anbindungssituation für den Fußgänger- und Radverkehr entstehen. Zudem würde eine neue Fahrrad- und Fußgängerbrücke die Halbinsel auf direktem Weg an das Zentrum anbinden.

TRANSFORMATIONSSTRATEGIE

Neben Donaulage, Hafenbecken und Auenlandschaft bieten die bestehende, teilweise hochwertige Bausubstanz sowie vorhandene attraktive Nutzungen die Möglichkeit, sehr schnell temporäre wie langfristige Nutzungen anzusiedeln. Langfristige Nutzungen sind beispielsweise das neue Wohnquartier auf der Donauhalbinsel, kurzfristige Nutzungen u.a. die Nutzung der Slipanlage oder auch die Ansiedlung von Kreativindustrie auf dem Festland.

Die Werftkolonie soll maximal in die Planungen integrieren werden. Typologisch wie räumlich bildet diese eine angenehme Wohninsel im heterogenen Umfeld. Diese Qualitäten sollen in den projektierten Wohn- und Arbeitsinseln weitergeführt werden.

Die Hafendörfer und das Areal um die Halle 55 inklusive der Slipanlage sowie die neu zu gestaltende Hafensperrmauer auf dem Süd-Quai bieten eine perfekte Spielwiese für urbane Interventionen im Außenraum, die auf verschiedenen Ebenen den Kontext verändern, aufwerten, nutzbar machen und die Wahrnehmung des Ortes verändern würden.

Das Kulturquartier um die Slipanlage und Halle 55 würde weiterhin eine eher öffentliche Kulturzone bieten, wo sich die KorneuburgerInnen treffen, Veranstaltungen besuchen oder einfach nur ein Bad genießen. Der Süd-Quai mit seiner Hafensperrmauer würde durch ein neues, hochattraktives Wohnquartier definiert werden. Die dort vorhandene ehemalige Slipanlage könnte ein Pendant des öffentlichen Raumes bilden, welche über den Werftsteg direkt vom Stadtzentrum aus zugänglich werden würde.

Die Bereiche am Donauufer sind geprägt durch die Ausläufer des Auenwaldes und für SpaziergängerInnen der Au bis zur naturbelassenen Inselspitze zugänglich. So kann ein Nebeneinander von gebautem und naturnahem wie gestaltetem Freiraum geschaffen werden, das Neuentwicklung, Bestand und Freiraumqualitäten aktiviert und sie friedlich nebeneinander koexistieren lässt.

Die bereits vorhandene Halle 55, die Slipanlage, das Museum etc. bilden eine exzellente Ausgangslage für weitere Entwicklung und Aktivierung. Eine zusätzliche Neuprogrammierung weiterer Bestandsgebäude sowie große Teile des öffentlichen Raumes und die Neuentwicklungen auf der Donauhalbinsel bilden die notwendige kritische Masse für ein in sich funktionierendes autarkes Quartier.

PROGRAMMIERUNG

Die Bebauungsinseln bieten die Möglichkeit einer variierenden, programmatischen wie typologischen Einfüllung. Es wird in Bezug auf Bestand, Nutzung, aber auch Ausrichtung und Lage eine optimale Mischung vorgeschlagen, die unterschiedliche Teilquartiere definiert. Das Nebeneinander von Wohncluster, Innovationspark, Kreativ- und Bildungscluster sowie vorhandenen, wie neuen kulturellen Nutzungen garantieren einen bunten, urbanen, gemischt genutzten Stadtteil, der vielfältige Wohn- und Arbeitsmilieus bietet. Diese ermöglichen ein angenehmes Neben- und Miteinander von unterschiedlichen Altersgruppen und Lebensstilen.

Alles dreht sich um das gemeinsame Zentrum – das Hafenbecken – das eine großzügige urbane Mitte bildet. Attraktive zentrumsbildende Nutzungen wie Kultur und Serviceeinrichtungen könnten hier angelagert werden. Ihre direkte Aktivierung erfolgt über bereits vorhandene und neu zu initiierte temporäre wie stationäre intensive Nutzungen – bestehende Events wie das Hafenfest oder das etablierte Theaterfestival könnten mit

neuen Attraktionen wie beispielsweise ein Open-Air-Kino, ergänzt werden.

Auf dem Festland wechseln sich Wohncluster und gemischt genutzte Quartiere ab. Im Innovationspark und Kreativcluster ist Wohnen und Arbeiten in unterschiedlichen Mischungen möglich. Diverse neue Wohnformen können angeboten werden. Die Typologien sind so angelegt, dass sie flexibel auf sich verändernde programmatische Anforderungen reagieren können. Der Bereich der Firma Kuwopa bleibt als Gewerbestandort erhalten, könnte jedoch langfristig auch als gemischt genutztes Gewerbe- und Kreativquartier in die Entwicklungen integriert werden.

FREIRÄUME UMS WASSER ALS ALLEINSTELLUNGSMERKMAL

Die städtischen Boulevards bilden das Rückgrat des Festlandes und der Halbinsel. Um die Wohn-, Gewerbe- und Kulturinseln entwickeln sich öffentliche Freiräume mit Spiel- und Wohncharakter bei gleichzeitiger Einbettung in die Auenlandschaft. Somit verwischen die Grenzen und die Teilquartiere vernetzen sich über bewusst gesetzte Landschaftswege mit dem Auwald. Diese verästeln sich ins Hinterland und spielen mit den Aspekten des Natürlichen und des Wilden. Gerade für Kinder ist dieses Naturerlebnis von besonderer Bedeutung.

Highlights an wichtigen Kreuzungspunkten stellen Gestaltungselemente für Spiel und Sport dar, erweitern das Freiraumangebot und erzeugen attraktive Zielorte. Die räumliche Grundstruktur aus Werftbecken und Donaulände erzeugt eine maximierte Kontaktfläche von Quartier und Flusslandschaft. Gerade dieser Übergang vom Festland zum Wasser stellt eine zentrale Entwurfsaufgabe dar. Eine Typologie aus Wasserkanten und Wasserufern erzeugt städtische und sehr landschaftliche Zugänge zum Wasser. Naturufer mit Treppelwegen, die partiell im Hochwasserfall überschwemmt werden, interagieren mit höher gelegenen Promenaden- und Waldwegen, die mit Plattformen über dem Wasser „schweben“. Die Wasserkanten am Süd- und Nord-Quai sind als terrassierte Promenaden konzipiert. Das schafft vielfältige Erholungs- und Flanierwege am Wasser. Eine Besonderheit stellen die zwei Slipanlagen dar. Sie sind die sanften Uferzonen in Form von durchgrüneten Werftterrassen oder dem Werftbad.

ANBINDUNG UND ERSCHLIESSUNG

Die Erschließung des Areals wird zukünftig verstärkt auch über die S-Bahn Haltestelle Bahnhof Korneuburg erfolgen.

Neben der Hauptzufahrt über die Donaustraße und den Stockerauer Postweg bzw. zum Scheibenstand für die Anlieferung, wird mittels eines neuen Durchstichs durch die A22 eine weitere zentrale Zugangsschneise für den Fußgänger- und Radverkehr etabliert, die das Areal direkt an das historische Stadtzentrum anbinden würde.

Beurteilungskriterien

Der Bewertung der eingereichten Arbeiten durch das Preisgericht liegen die in der Auslobung formulierten Beurteilungskriterien zugrunde:

- Umsetzung Positionierung-Fokus „Wasser“ der Stadt Korneuburg
- Qualität des räumlichen und funktionalen städtebaulichen Konzeptes
- Plausibilität, Relevanz und Nachvollziehbarkeit des Entwurfs
- Einbeziehung in den stadträumlichen Kontext der Umgebung, bezogen auf die öffentlichen Räume, Frei- und Grünräume, Natura 2000 etc.
- Entwicklung wirtschaftlich tragfähiger und auf Realisierung angelegter Nutzungskonzepte
- Relevanz einer kurzfristigen, in Teilgebieten schrittweisen Entwicklungsstrategie
- Nachvollziehbarkeit eines sinnvollen den Nutzungen angemessenen, zu-träglichen und ökonomisch darstellbaren Erschließungskonzeptes

Die Begründung der Jury

Ein Auszug aus dem Protokoll der Preisgerichtssitzung am 20. Dezember 2016 zeigt die Argumentation der Jury für die Empfehlung des Siegerprojekts

Die besondere Qualität des Projekts liegt im einfachen, großzügigen und übersichtlichen Erschließungs- und Freiraumgerüst. Es wird eine klare Verbindung vom Stadtzentrum bis auf die Halbinsel und ans Ufer der Donau geschaffen, die durch eine abwechslungsreiche Freiraumsequenz führt.

Die innere Erschließung sowohl am Festland als auch auf der Halbinsel erfolgt über zwei attraktiv auszugestaltende Straßenräume („Boulevards“).

Besonders gewürdigt werden die öffentlich zugänglichen Freiräume zwischen den Gebäudekomplexen auf der Halbinsel, die attraktiven Freiräume am Wasser und die hochwasserfreie Promenade auf Geländeneiveau. Am Wasser werden zahlreiche bewusst gesetzte Aussichtspunkte geschaffen.

Bezüglich der Ausprägung der landschaftlichen und nutzungsmäßigen Ausgestaltung der Inselfspitze (Café etc.) empfiehlt die Jury

eine weitere Ausarbeitung im Zuge der Rahmenplanerarbeitung.“ Um zu starke Barrieren zu vermeiden, wird die landschaftsarchitektonische Einbeziehung der Sockel der Gebäudekomplexe in die umgebende Landschaft empfohlen.

Das Verhältnis von Bebauung und Freiräumen ist ausgewogen, wobei wirtschaftliche Bebauungsdichten erreicht werden können. Unter dem Motto „Quartiere im Quartier“ wird ein robustes städtebauliches Grundkonzept verfolgt. Ein klarer Kernbereich mit öffentlicher Benutzbarkeit um den denkmalgeschützten Bestand bildet ein „grünes Zentrum“ als Komplementär zum historischen Stadtzentrum.

Die landschaftlich gehaltene Aufweitung und Grünraumverzahnung im Bereich der Kleingartenanlage ist schlüssig und wird begrüßt. Es wird empfohlen, die bestehende Wertstraße im Zuge der schrittweisen

Realisierung an dieser Stelle rückzubauen und vom Individualverkehr freizuhalten, um diese Verbindung noch stärker zur Geltung zu bringen.

Das Projekt besticht durch angemessene bauliche Ausnutzung bei moderatem Anteil an Verkehrsflächen. Die Gewerbeflächen werden kleinteilig in die Gesamtbebauung integriert und haben den Charakter multifunktionaler Gebäude.

Die vorgeschlagenen Bauphasen (synchrone Bebauung auf „Festland“ und Halbinsel von Süden nach Norden) sind bauleistungs- und immobilienwirtschaftlich schlüssig.

In Summe besticht das Projekt durch seine klare Grundstruktur, die vielseitigen Städtebau- und Freiraum-Typologien und die stimmige Einbindung in den Landschaftsraum.

Ein Planungsteam mit Erfahrung

KCAP ist eines der renommiertesten internationalen Büros für Architektur, Städtebau und Raumplanung

Das Siegerteam ist eine interdisziplinär zusammengesetzte Arbeitsgemeinschaft aus den Bereichen Architektur, Städtebau/ Stadtplanung und Landschaftsplanung, welche sich speziell für die Teilnahme am gegenständlichen Planungsverfahren formierte. Die Arbeitsgemeinschaft setzt sich aus den Büros KCAP Architects and Planners, Baumschlager Hutter Architekten und YEWO Landscapes zusammen.

KCAP Architects & Planners ist ein internationales Architektur- und Stadtplanungsbüro. Aufgrund seiner 30jährigen Erfahrung in Planung und Praxis zählt es mit nun mehr als 80 MitarbeiterInnen zu den Renommiertesten weltweit.

Gegründet wurde das Büro 1989 von Prof. Kees Christiaanse in Rotterdam. Im Jahr 2006 eröffnete die Dependance in Zürich und 2010 expandierte das Unternehmen

mit einer weiteren Niederlassung nach Shanghai.

Neben Prof. Kees Christiaanse, Han van den Born, Ruurd Gietema und Irma van Oort zählt ebenso Ute Schneider zu einer der fünf BüropartnerInnen. Federführend war die Architektin in den Entwurfsprozess zur Entwicklung des Wertareals involviert, präsentierte das Projekt bei den unterschiedlichen öffentlichen wie internen

Veranstaltungen und trat in den offenen Dialog mit den BürgerInnen aus Korneuburg.

KCAP kann auf zahlreiche Erfahrungen in der Entwicklung großmaßstäblicher städtebaulicher Projekte, insbesondere bezogen auf Entwicklungen von Standorten am Wasser, zurückgreifen.

Der Masterplan für die Entwicklung der Hafen City in Hamburg zählt wohl zu den bekanntesten realisierten Projekten des Büros. Mit dem ehemaligen Hafenareal an der Elbe wurde ein neuer lebendiger und urbaner Stadtteil in Hamburg geschaffen.

Durch die Kooperation der beiden Wiener Büros Baumschlager Hutter Architekten und YEWO Landscapes kann einerseits das fachliche Repertoire erweitert, andererseits auf lokale Expertise zurückgegriffen werden.

Neben dem international tätigen und ebenso erfahrenen Architekturbüro Baumschlager Hutter Architekten, welches an mehreren Standorten in Europa firmiert, holte man sich mit YEWO Landscapes ein junges, dynamisches Landschaftsarchitekturbüro aus Wien ins Boot. YEWO Landscapes kann auf Erfahrungen in der Gestaltung wasserbezogener Frei- und Grünräume zurückgreifen.



links: Abschlusspräsentation am 19. Dezember 2016
Ute Schneider, Partnerin und Büroleiterin von KCAP Architects & Planners in Zürich präsentierte den Entwurf zur Entwicklung des Wertgeländes bei der öffentlichen Abschlussveranstaltung stellvertretend für die Arbeitsgemeinschaft.

2. Rang

Zweiter Rang

Der zweite Rang geht an das Büro Frötscher Lichtenwagner mit Latz+Partner.

Die VerfasserInnen des Entwurfes, welcher von der Jury mit dem zweiten Rang bewertet wurde, beschreiben ihr Leitkonzept so:

DIE WERFT BLEIBT DIE WERFT!* UND WIRD DOCH NEU!**

*** Umschlagplatz und Produktionsort, großmaßstäblich, rau und ungeschliffen, bodenständig und weltoffen**

**** Produktionsort von Wissen, Raum für Kreativität, nachhaltig und innovativ, technologisch auf der Höhe der Zeit**

DIE STÄDTEBAULICHE STRATEGIE

Die bestehenden Werftgebäude sollen den ursprünglichen Charakter des Areals erhalten, während diese neue Nutzungen einbinden können.

Ganz allgemein strukturiert sich das Werftgelände in die "Werftstadt" und den "Siedlungssaum". Die "Werftstadt", welche im Kerngebiet des Areals liegt, wird durch die Konzentration städtischer Funktionen einerseits und größerer Bebauungsstrukturen andererseits geprägt. Der umliegende Siedlungssaum orientiert sich typologisch an der ehemaligen Werftkolonie. Prinzipiell sollen die Baufelder aus dem Bestand heraus entwickelt werden. Dies betrifft vor allem die Strukturierung der Straßen- und Freiräume.

Der Entwurf sieht eine funktionale Zonierung vor: Bestandsgebäude werden zu Clustern zusammengefasst und ent-

sprechend ihres Potentials mit Neubauten ergänzt. Das zu entwickelnde Geschäfts-, Bildungs-, Kreativ-, und Kulturcluster umgrenzt den zentralen Freiraum in der Werftstadt - dem Werftforum.

DIE FREIRÄUMLICHE STRATEGIE

Die ehemalige Werft Korneuburgs wurde im Donauauwald errichtet und stellt heute den Auftakt des Auwalds am östlichen Donauufer dar.

Deshalb soll der bestehende Auwald in die neuen Entwicklungen integriert werden. Bestehende Auwaldfragmente werden erhalten, in Zukunft gestärkt und sollen im Sinne eines "Auwald als Park" als prägendes Freiraumelement der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Für die neu entstehenden Wohnquartiere bedeutet dies die Verwebung mit dem Auwald.

Die gemeinschaftlichen Freiräume bzw. Wohnhöfe übernehmen die Funktion eines Treffpunkts für die BewohnerInnen, welche mit Grünflächen, Pflanzungen, Erschließung, Kinderspiel und gemeinschaftlichen Einrichtungen im Erdgeschoss ausgestaltet werden können.

Im Bereich der Wohnquartiere nahe dem Auwald wird die Auenvegetation in den Gemeinschaftsbereichen fortgesetzt und zum Garten ausgestaltet. Zu den Gestaltungselementen zählen private Terrassen sowie Gärten, Spielflächen, Wasserretentionsflächen, aber auch Schwemmland als Wiesenhügel.

Für die öffentlichen Freiräume ist die Sicherstellung der Zugänglichkeit zum Wasser von besonders großer Bedeutung. Diese soll in Form einer Werftpromenade als Rundweg und durch einen öffentlichen Park am Inselfspitz umgesetzt werden.

Nachfolgend begründet die Jury die Bewertung des Beitrags von Frötscher Lichtenwagner mit Latz+Partner.

Insgesamt bildet das Projekt einen robusten städtebaulichen Rahmen. Das Konzept basiert auf einer klaren Zonierung in einen zentralen urbaneren Bereich höherer und gemischt genutzter Bebauung sowie einen flacheren „Siedlungssaum“ für Wohnnutzungen – in Anlehnung an die alte Werftkolonie – entlang der Ränder. Die mäandernde städtebauliche Figur mit jeweils einer urbaneren, dem Wasser zugewandten und einer landschaftlichen, dem Auwald zugewandten Seite wird von der Jury als innovative Lösung für die Halbinsel gewürdigt, wengleich der typologische Bezug zu den Wohnhöfen der ehemaligen Werftarbeitersiedlung des Festlandes auf der Halbinsel kritisch gesehen wird.

Die starke Frontbildung der Gebäude an der Uferkante wird kontrovers diskutiert. Das Heranrücken an das Wasser mittels einer urbaneren Bebauung wird jedoch grundsätzlich als Qualität gewürdigt.

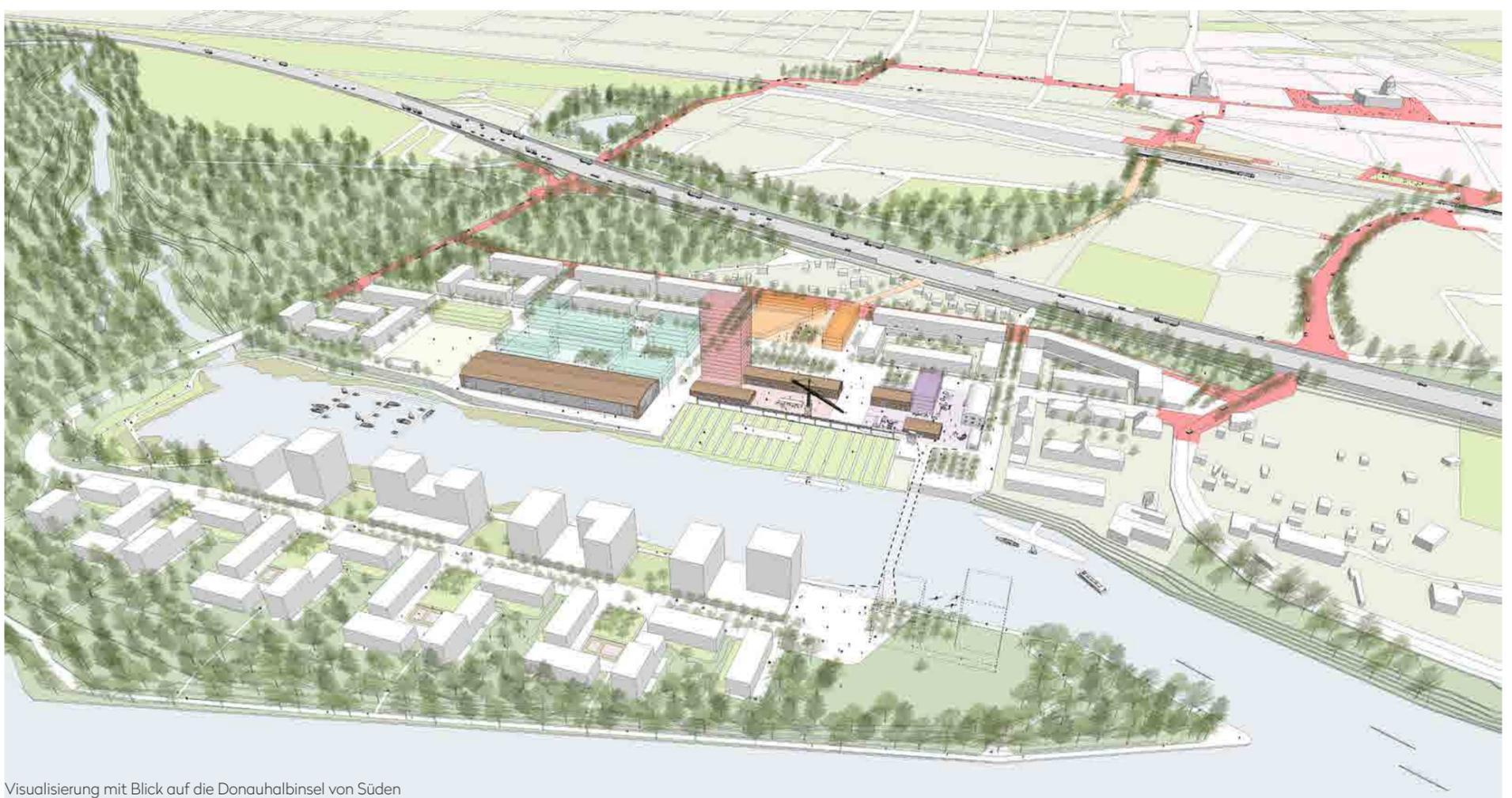
Der Entwurf sieht eine Konzentration von gewerblichen, kulturellen und sozialen

Nutzungen im zentralen Bereich um das Werftforum vor. Ein Geschäftscluster bildet einen adäquaten Eingang und Anknüpfungspunkt für die Verbindung über den Durchstich zum Zentrum. Diese Stärkung des zentralen Werftforums durch additive Neubauten wird positiv gesehen.

Die straßenbegleitende Bebauung entlang der Werftstraße bildet durch ihre geschlossene Form eine zu starke Barriere in Richtung Kleingarten. Der Versuch, dadurch das Quartier vor Lärmeinträgen durch die Autobahn zu schützen wird gewürdigt. Jedoch wird der gewünschte Effekt aufgrund der niedrigen Bauweise nicht erzielt. Gewerbenutzungen sind dort funktional nachvollziehbar, erscheinen hinsichtlich ihres Umfangs aber als zu groß bemessen.

Der hohe Wohnanteil im Gesamtgebiet wird als realistisch eingestuft.

Sehr positiv bewertet wird die sanfte Einbindung des Auenwaldes in das Planungsgebiet sowie die stadträumliche Anbindung der Innenstadt über den Durchstich bis zum Werftforum, die qualitativ umgesetzt wird.



Visualisierung mit Blick auf die Donauhalbinsel von Süden

Planung ist Dialog, ist Überzeugungsarbeit

Warum dieser städtebauliche wettbewerbliche Dialog notwendig war und warum er erst der Auftakt zu einem umfangreichen Kommunikations- und Aushandlungsprozess ist.

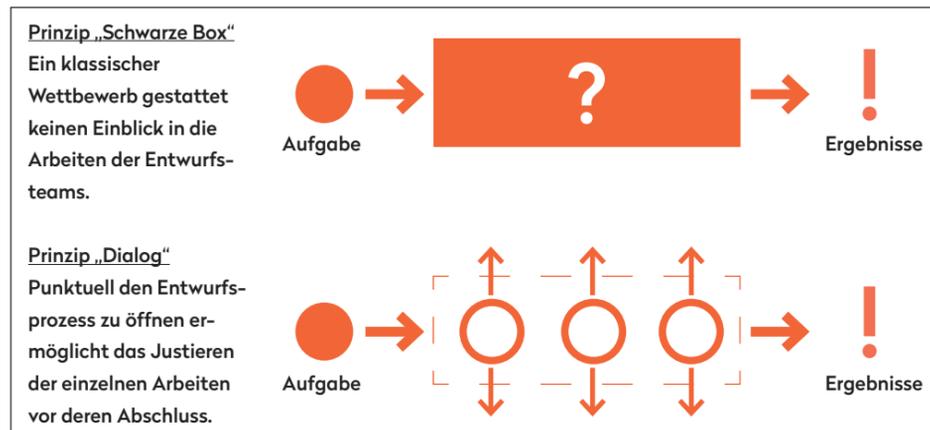
Die Ausgangssituation im Umgang mit der Entwicklung des Werftareals war nicht ganz einfach. Vielschichtige Erwartungen an das zukünftige Nutzungsprofil, der Anspruch an eine qualitätsvolle Gestaltung der öffentlichen Räume und der Umgang mit der wertvollen Donauhafinsel machte es notwendig, ein maßgeschneideres Planungsverfahren zu entwickeln, das möglichst alle Interessenslagen zu bündeln vermochte. Daher entschied sich die Gemeinde Korneuburg zur Durchführung eines sogenannten wettbewerblichen Dialogs – zwei Aspekte, die vermeintlich nicht zusammenpassen: Dialog meint den kontinuierlichen Austausch über die Annäherung an die Aufgabenstellung, Wettbewerb meint das Arbeiten in Konkurrenz zueinander ohne Kenntnis der jeweils anderen Arbeiten.

Warum hat man in diesem Verfahren diese beiden Aspekte zusammengeführt? Im Gegensatz zu einem klassischen Wettbewerb, der sich nach dem Prinzip einer „Schwarzen Box“ unter anderem durch die Wahrung der Anonymität während der ge-

samten Entwurfsphase auszeichnet, hat man erkannt, dass in diesem Fall der kontinuierliche Dialog zwischen allen Beteiligten von zentraler Bedeutung ist.

So wurde nicht nur die Aufgabenstellung gemeinsam mit der Öffentlichkeit sowie der Stadtgemeinde ausgearbeitet, auch in der Entwurfsphase konnte die „Box“ geöffnet werden. Im Sommer hatten alle BürgerInnen die Möglichkeit Wünsche, Ideen und Vorschläge zur Werft mittels Postkarten abzugeben. Das Dialograd war in der

Stadt unterwegs und informierte über den Wettbewerb. Im Rahmen der Kolloquien nahmen die Jury sowie die BürgerInnen Einblick in die Zwischenstände der Arbeiten. Sie alle konnten den Planungsteams Rückmeldung geben. Gleichzeitig wurden Entwurfsentscheidungen nachvollziehbar und damit argumentier- und diskutierbar. Somit gestaltete sich der gesamte Wettbewerb als gemeinsamer stetiger Lernprozess, den es nun in die nächste Etappe zu bringen gilt.



Wie geht's nun weiter?

Über den wettbewerblichen Dialog konnten ein grundlegendes Konzept und eine Idee dessen, wie sich das ehemalige Werftareal zukünftig entwickelt soll, ermittelt werden. Doch nun gilt es, daran anknüpfend ganz konkrete Entscheidungen vorzubereiten. Dazu braucht es einen kontinuierlichen Dialog unter allen Beteiligten und die Bereitschaft, sich auf ein gemeinsames Vorgehen einzulassen.

1 DER STÄDTEBAULICHE WETTBEWERB

Mit Abschluss des Wettbewerbsverfahrens und der Ernennung eines Gewinnerbeitrages durch die Jury liegt eine Diskussions- und Planungsgrundlage für die nächsten Schritte vor. Die Jury hat sich deutlich dafür ausgesprochen, mit dem Preisträger weiter für die Konkretisierung des Siegerprojektes zum Rahmenplan zusammenzuarbeiten.

3 BESCHLUSS IM GEMEINDERAT

Um die Entscheidung der Jury auch politisch tragfähig zu machen, ist es erklärtes Ziel der auslobenden Gemeinde, im Gemeinderat den Gewinnerbeitrag auch mit einem entsprechenden Beschluss zu festigen. Nur so lässt sich eine Basis für eine solide Weiterarbeit herstellen.

2 WEITERE GESPRÄCHE FÜHREN

Gespräche mit relevanten Akteure und BürgerInnen

Neben dem Gemeinderat gilt es auch, die privaten EigentümerInnen und alle weiteren standortrelevanten Akteure möglichst eng in die nächsten Planungsschritte einzubinden. Der städtebauliche Wettbewerb war bloß der Auftakt zu einem Prozess, in dem es konkrete Fragen im Dialog zu klären gilt. Die Anmerkungen der BürgerInnen zu den einzelnen Projektvorschlägen werden ebenfalls in die weiteren Arbeitsrunden aufgenommen. Auch der Stadtentwicklungsausschuss, der Steuerstern und das Gremium der BürgerInnenbeteiligung werden eine Empfehlung zum Ergebnis an den Gemeinderat abgeben.

4 FLÄCHENWIDMUNGSVERFAHREN

Um schließlich konkrete bauliche Vorhaben, wie die Errichtung von Wohngebäude, Gebäude für Arbeit und Gewerbe, Bildungseinrichtungen, Geschäfte uvm. am Werftgelände, durchführen zu können, bedarf es entsprechender Änderungen in den Bebauungs- und Flächenwidmungsplänen der Gemeinde. Sie hat letztlich die Planungshoheit und entscheidet auf Grundlage dieses Wettbewerbs und weiterführender Gespräche über die Möglichkeit baulicher Entwicklungen.

5 PROJEKTE UMSETZEN

Auf rechtlicher Grundlage eines neu erstellten Bebauungs- und Flächenwidmungsplanes lassen sich schließlich konkrete Projekte umsetzen. Dabei wird auf eine zeitliche Staffelung geachtet, um Vorhaben schrittweise realisieren zu können. Mit der baulichen Realisierung der ersten Projekte ist frühestens ab 2018 zu rechnen.

Die Mitglieder des Preisgerichtes:

Die Jury setzte sich folgendermaßen zusammen:

Preisgericht (11 Stimmen)

- Katharina Bayer, Architektin (Wien)
- Anna Detzlhofer, Landschaftsarchitektin (Wien)
- Bruno Ettenauer, Immobilienökonom (Korneuburg)
- Christian Gepp, Bürgermeister Stadtgemeinde Korneuburg, SEFKO Stadtentwicklungsfonds Korneuburg
- Uli Hellweg, Architekt/Stadtplaner (Berlin)
- Robert Korab, Stadtplaner (Wien)
- Iva Kovacic, Architektin/Expertin für integrale Planung (Wien)
- Martin Kutschera, WRG – Werft Revitalisierung GmbH (Korneuburg)
- Axel Mader, WRG – Werft Revitalisierung GmbH (Korneuburg)
- Thomas Pfaffl, Vizebürgermeister Stadtgemeinde Korneuburg, SEFKO Stadtentwicklungsfonds Korneuburg
- Martin Wimmer, BürgerInnenvertreter (Korneuburg)

Stellvertretendes Preisgericht:

- Verena Mörtl, Architektin (Wien)
- Elisabeth Kerschbaum, Stadträtin, SEFKO Stadtentwicklungsfonds Korneuburg
- Wilfried Stipsits, Geschäftsführer, WRG – Werft Revitalisierung GmbH (Korneuburg),
- Regina Gruber, BürgerInnenvertretung (Korneuburg)

Als sachverständige BeraterInnen waren anwesend (ohne Stimmrecht)

- Hermann Fuchsberger, Denkmalschutz, Bundesdenkmalamt, Abtl. Niederösterreich
- Simon Ortner, Land Niederösterreich, Internationale und Europäische, Angelegenheiten
- Wolfgang Schenk, Bauamt, Stadtgemeinde Korneuburg
- Reinhard Schulz, Geoconsult Wien ZT GmbH
- Oliver Wurz, Rosinak und Partner ZT GmbH

Für die Begleitung des Wettbewerbs:

Prof. Rudolf Scheuvs und DI Daniela Allmeier, Raumposition, Wien